

Maximale Mitbestimmung

Vollversammlung des StuKo klärt über Grundordnung auf

»Wenn wir etwas erreichen wollen, müssen wir kämpfen. Und zwar jetzt!« Zustimmung der Beifall erfüllt den Audimax im Gebäude der Universitätsbibliothek. Rund 300 Studierende sind dem Aufruf des Studierendenkonvents (StuKo) gefolgt und stimmen bei der Vollversammlung über die zukünftige Ausrichtung ihrer Vertreter ab. Anlass der Zusammenkunft ist die neue Grundordnung der Bauhaus-Universität.

Die meisten Studierenden waren recht ahnungslos in den Hörsaal gegangen. Zu wenig hatten sie bisher über die Grundordnung gehört, um sich eine Meinung zu bilden. Der StuKo hatte deshalb eine Arbeitsgruppe aus den vier studentischen Senatoren und vier weiteren interessierten Studierenden gebildet, die das Thema verständlich aufbereitete. Eine Stunde lang klärte die Gruppe ihre Kommilitonen über die Grundordnung an sich und die damit verbundenen Änderungen in der Selbstverwaltung auf. Die klare Aussage am Ende: »Die Vollversammlung setzt sich für

ein Ausschuss ein Gesetz vorbereitet, wird aber auch nicht über jede Zeile neu debattiert. Wir haben praktisch bei Null angefangen. Für mich heißt das, dass entweder die Arbeitsgruppe falsch besetzt war oder von Anfang an die große Runde notwendig gewesen wäre. Doch die Diskussion hat auch so sehr viel Zeit in Anspruch genommen. Ich hätte mir mehr Effizienz und Professionalität gewünscht, schließlich zählt die Gremientätigkeit nicht zu unseren Hauptaufgaben.

Der Vorschlag der Arbeitsgruppe war sehr innovativ. Ich finde es enttäuschend, dass wir die Chance verpasst haben, den Ist-Stand zu modernisieren. Wir haben unsere Freiheit, neue Strukturen auszuprobieren, nicht genutzt. Letzten Endes bekräftigt die neue Grundordnung nur das, was ohnehin schon war. Und das vermutlich für die nächsten zehn bis 15

eine maximale demokratische Mitbestimmung für freie Lehre und Forschung ein und gegen eine Beeinflussung der Lehre



Im Kern wollen alle Gruppen dasselbe. Jeder hat Angst, Macht zu verlieren, und versucht, seinen Einfluss maximal zu vergrößern. Doch statt nur zur Gegenwehr anzusetzen, sollten wir eher Positivismus verbreiten und unsere Chance nutzen, um interdisziplinärer zu werden.

Beitrag eines Studierenden bei der Vollversammlung

durch Dritte.« Der StuKo ist erleichtert. Schließlich standen auch Alternativen wie die Entpolitisierung des Gremiums zur Debatte. In dem Fall wäre der StuKo auf Dienstleistungen für Studierende reduziert worden. »Wir sind froh, dass jetzt ganz zart eine gewisse Politisierung statt-

Jahre; die Grundordnung wird ja nicht jährlich überarbeitet.

*Prof. Dr. Carsten Könke
Leiter des Instituts für Strukturmeknik*

Offenes Miteinander

»Die Diskussion war auf jeden Fall sehr wichtig. Vor allem das Zusammensetzen aller Gruppen der Hochschule finde ich sehr gut. Ich frage mich nur: Warum nicht schon ein halbes Jahr früher? So war alles in letzter Minute. Durch den Termindruck musste die Debatte mehr gestrafft werden, auch an Punkten, die mehr Zeit bräuchten. Auf der anderen Seite mussten manche Diskussionen auch nicht sein und gingen am Thema vorbei. Teils ist das sicher den langen Sitzungen geschuldet, da lässt die Konzentration nach.

findet und die Studierenden ihre eigene Lage begreifen«, sagt StuKo-Mitglied Falk Schulz nach der Sitzung erleichtert. Hoffentlich folgt den solidarischen Redebeiträgen auch mehr aktive Beteiligung in der Hochschulpolitik.

Mit dem Verlauf der Grundordnungsdiskussion ist der StuKo jedoch nur bedingt zufrieden. »Im Vorfeld gab es viele Gespräche, auch mit den Dekanen. Diese intensive Auseinandersetzung war gut«, findet Martin Werner, beratendes Mitglied des StuKo im Senat. Sehr unzufrieden sind die Studierendenvertreter jedoch mit einigen Abstimmungen, beispielsweise der Regelung des erweiterten Präsidiums. Ihr Vorschlag, neben dem Präsidium und den Dekanen auch einen Mitarbeiter und einen Studierenden mit aufzunehmen, wurde abgelehnt. »Da haben wir uns sehr verloren gefühlt«, sagt Falk Schulze.

*Kristin Beylich
Universitätskommunikation*

Sehr gut empfand ich das schrittweise Durchgehen der Grundordnung; jeder Paragraph, Satz für Satz. Da trafen oft persönliche Ansichten und Gruppenmeinungen aufeinander, aber die konnten auch gleich geklärt werden. Alles wurde offen angesprochen und Missverständnisse direkt behoben.

Das Interesse an den Senatsitzungen war groß, gerade die Studierenden waren sehr aktiv. Schade, dass die Mitarbeiter nicht ebenso präsent waren. Aber wen wundert es? Bei den zahlreichen befristeten Verträgen besteht möglicherweise gar kein Interesse an langfristigen Entwicklungen, die über die Laufzeit der Stellen hinausgehen.

*Dana Horch
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
der Fakultät Medien*